



Aut. 6 VIII, 128 Wilm., d. 23. Nov. 17.

Hochverehrte Gnädige Frau!

Für Ihre freundliche Sendung  
und Ihren Brief danke ich Ihnen  
vielmals. Die Zettel sind sehr schön  
geworden; hoffentlich fallen sie in  
Ihrer auch entsprechend aus. Das ein-  
liegende Papier ist für die neuen  
Texte bestimmt, die Herr Geh. Rat E.  
Ihnen wohl demnächst senden wird.  
Wann ich Ihnen wieder eine W.V.B.  
Sendung machen kann, weiss nur  
Gott. Denn am 30. Nov. (in 6 Tagen)  
muss ich wieder zum Militär:  
Plötzlich kam am Samstag dieser  
Woche die Einberufung; es war für  
mich und den Herrn Chef eine recht un-

angenehme Überraschung! Nun  
ist das W.B. wieder ohne den „Fließ-  
brenner“. Und ich bin in voller Tä-  
tigkeit, die so plötzlich gestörte Ar-  
beit zu Ende zu bringen: in W.B. Ord-  
nung zu machen und meine angefan-  
genen Worte zu erledigen. Es ist sehr  
übel, das kann man wohl mit Recht  
sagen. Mich persönlich trifft dieser  
Schlag besonders schwer, weil ich im  
besten Zuge war, etwas für meine  
Zukunft zu tun. Denn, im Vertrauen  
gesagt, bin ich dabei, eine grössere  
Arbeit über „Bild, Vergleich und Me-  
taphern in ägyptischen“ zu machen, die  
als Habilitationsschrift dienen  
sollte. Die Verhältnisse beim W.B.  
und meine Zukunftspläne und-sw.

(Dazu hat Erman mich gemässmaßen  
aufgefordert! Selbstön, aber was nun?)

gen lassen mich den erneuten Ruf  
zur Fahne etwas grell hören. Aber  
es muss ja sein! Ausserdem soll  
ich nach Halle zu den Fliegern, was  
an sich ja noch nicht das Schlimmste  
ist, wie Kenner mir sagen.

Ihre Andeutung über eine eventuelle  
Operation Ihres Kleinen hat mich sehr  
bekümmert! Wie gehtes denn nun?

Ich habe den lieben Jungen immer so  
gern gehabt, und sehe ihn augenblicklich  
in Flausch mit roten Backen vor mir.

Hoffentlich ist es nichts Gefährliches  
mit Ihrem Liebling. Und was machen  
A. und B.? Bitte grüssen Sie die  
Kinder alle herzlich von mir.

Dass es Ihnen selbst, liebevolle  
Gnädige Frau, gut od. doch erträglich  
geht, wünsche ich von Herzen. Hoffentlich

sehe ich Sie in nicht zu ferner Zeit  
recht gesund und mit gesunden Kin-  
dern wieder. Sobald ich Näheres weiss,  
werde ich Ihnen aus meiner „Kleinen  
Garrison“ schreiben.

Mir und den Meinen geht es den  
Umständen nach gut. Allerdings ist  
meine neues Soldatentum für die El-  
tern wieder eine neue Sorge zu den vielen,  
die diese Zeit ohnehin mit sich  
gebracht hat.

Mit herzlichsten Grüßen verbleibe ich  
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Hermann Frappon.

Darf ich nun einen Gruss an Prof.  
Spiegelberg bitten?